

## Exodus 20, 1-3 – 10 Gebote-Reihe: Das 1. Gebot – Sexagesimae 2020 – Gartenkirche

„Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz!“ Was singen wir da überhaupt? Es ist ein Wort aus Psalm 119, dass das Gesetz des Mose als etwas besingt, wo Wunder zu entdecken sind. Ausgerechnet im Gesetz?!

Nun fangen wir also an hier in der Gartenkirche Sonntag für Sonntag bis Ostern die berühmtesten Gesetze der Bibel zu lesen: Die 10 Gebote. Aber sind da Wunder zu entdecken? Für viele sind diese Gebote Inbegriff eines Christentums geworden, das ganz in Geboten und Verboten aufgeht: Du sollst – und du sollst nicht. Und im Himmel der thronende Vater mit dem erhobenen Zeigefinger. So, werden wir schwerlich Wunder entdecken.

Sicherlich, die 10 Gebote erfreuen sich immer noch einer allgemeinen Achtung, als eine Art ethische Grundlage unserer abendländischen Kultur. Du sollst nicht töten, wird dann meistens zitiert. Aber meist ist es auch damit erschöpft. Die anderen Gebote wirken längst alle als schwierig: Nicht die Ehe brechen. Vater und Mutter ehren. Bei genauerem Hinsehen, stellen sich nur Fragezeichen ein. Und dass es in den ersten Geboten um das Verhältnis zu Gott geht, wird als voraufklärerische Peinlichkeit unter den Tisch gekehrt. Ich glaube, die 10 Gebote sind längst bedeutungslos in unserer Gesellschaft.

Aber das kann ja nur eine Chance sein, das Wunder in ihnen endlich wieder zu entdecken, das Wunder, das Psalm 119 verheißt. Dieses Wunder beginnt am Sinai: Israel wurde von seinem Gott aus dem Sklavenhaus Ägyptens befreit. Und nun stehen sie frei in der Wüste. Und ihr Gott erscheint auf dem Sinai. Und er spricht zu ihnen. Ja, einmal hört nicht nur Mose seine Stimme, einmal hören sie alle ihn selbst (Dtn 4,12f.). Nämlich wie er ihnen die 10 Gebote verkündet. Das ist das größte Wunder: Es sind Gottes Worte, die Israel am Fuß des Berges unmittelbar gehört hat aus der Wolke. Das hebt sie über alle anderen Worte der Bibel hinaus, die immer durch Mittler geschehen. Und sie sind von Gott selbst auf die beiden steinernen Tafeln geschrieben worden. Die 10 Gebote kommen vom Himmel her wie kein anderes Wort der Bibel.

Und sie haben in den 5 Büchern Mose eine herausragende Stellung: In 2. Mose stehen sie am Beginn der Erscheinung Gottes am Sinai. In 5. Mose stehen sie noch einmal als Beginn der aktualisierten Fassung des Bundes. Wie eine Ellipse mit zwei Brennpunkten umklammern sie das Zentrum der Tora. Sie sind die Zusammenfassung des Bundes, Schale und Kern des Gesetzes. Und alle weiteren Gebote wollen nur Ausführung und Auslegung von ihnen sein.

Heute beginnen wir nun mit dem 1. Gebot. Aber da ist auch gleich eine Schwierigkeit: Was ist überhaupt das 1. Gebot? Nach Martin Luther haben wir alle gelernt: *Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.* Das so genannte Fremdgötterverbot.

Aber für das Alte Testament und die Juden ist das erste Gebot der Satz davor, den Luther weglässt: *Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.* Und das Fremdgötterverbot ist mit dem Bilderverbot schon das zweite Gebot.

*Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.* Und hier beginnt das zweite Wunder: Das erste Gebot spricht überhaupt nicht von „Du sollst“ oder „Du sollst nicht!“ Es gibt gar keine Anordnung. Es spricht vielmehr von einer Befreiung: Da ist ein Gott, der Israel in die Freiheit geführt hat. Der will, dass Menschen frei leben. Als seine Kinder. Wie er damals Israel aus der Sklaverei geführt hat, will er dich heute in die Freiheit führen. Aus der Sklaverei der Leistung, in die Freiheit eines Lebens, das sich von ihm geliebt weiß und an den Erfolg nicht mehr sein Herz hängt. Aus der Sklaverei der Angst, der Schuld, ja sogar aus der Sklaverei des Todes in die Freiheit eines Lebens, das weiß, dass er barmherzig und gnädig ist und mich niemals fallen lässt, sogar nicht im Tod.

Das erste Gebot ist gar kein Gebot. Es ist Evangelium! Frohe Botschaft! Gott stellt sich als ein Gott vor, der den Schrei aller Unterdrückten hört. Der auch deine Angst, deine Not, deine Verstrickung in die Sünde der Welt sieht. Und dich darin nicht allein lässt. Der dich herausführen will in ein freies Leben.

Aber dann stimmt es ja gar nicht, dass es 10 Gebote sind! Ja, unsere Bibel kennt den Begriff „Zehn Gebote“ auch gar nicht. Stattdessen steht im Hebräischen: 10 Worte. Auch der griechische Begriff Dekalog meint das: Deka = Zehn und Logos = Wort: Zehn Worte.

Die Zehn Worte bestehen aus einem ersten Wort, in dem sich Gott als Befreier vorstellt. Und 9 weiteren Worten, die umreißen wollen, wie diese Freiheit bewahrt wird. Interessant ist dabei, dass das Hebräische keinen Imperativ kennt, dafür nur die Zukunftsform verwenden kann: Da steht im Hebräischen also gar nicht: Du sollst! Oder: Du sollst nicht, sondern: Du wirst! Und: Du wirst nicht! Da steht also: Wenn du in meiner Freiheit lebst, wirst du das nicht mehr tun. Du wirst es gar nicht mehr nötig haben.

Überhaupt gibt es dieses große Missverständnis: Dass die Tora ausschließlich Gesetz sei. Aber übersetzt bedeutet „Tora“ Weisung. Das ist mehr als nur Gesetz. Sie will uns Hilfe sein zu einem Leben im Vertrauen auf Gott befreit durch Gott.

Die 10 Worte fassen die Tora zusammen als Grundurkunde des Glaubens. 10 Worte, die keine Befehle sein wollen, keine Anklage, sondern Zuspruch für ein Leben in Freiheit, Weisung für ein gelingendes Leben. Und dieses erste Wort von Gott dem Befreier scheint mir heute so

wichtig, um die 10 Gebote endlich wieder aus dem Muff der Gesetzlichkeit und Moralität zu befreien.

Unser „1. Gebot“ knüpft direkt an dieses erste Wort der Befreiung an: *Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.*

Es gibt viele Götter. Alles, was Macht über uns beansprucht, ist ein Gott. Alles, woran wir unser Herz hängen, das ist unser Gott, sagte Luther so treffend. Vieles beansprucht in unserem Leben, unser Gott zu sein. Geld gebärdet sich wie ein Gott. Und für viele ist es auch der Gott ihres Lebens. Ansehen, Macht, Erfolg können zu Gott werden. Das Bedürfnis nach Sicherheit kann unser Gott werden. Wenn die Angst groß wird, dann dreht sich das ganze Leben nur noch darum: Wie kann ich mich absichern. Und die Sicherheit wird zum Höchsten und Einzigen im Leben. Vergnügen und Lust können zu Göttern werden. Wenn ich verzweifelt nach dem Lebenssinn suche und ihn nur darin finde, dass ich Spaß habe, dass das Leben sich leicht anfühlt. Und nur dann mir das Leben etwas wert erscheint. Dann sind längst Vergnügen und Lust zu meinem Gott geworden.

Wir versprechen uns Freiheit von ihnen, aber letztlich kann unser Leben sehr schnell ihr Sklave werden. Geld, Ansehen, Macht, Erfolg, Sicherheit, Vergnügen und Lust brauchen wir alle! Aber keine dieser Sachen kann uns letztlich das geben, wonach wir uns sehnen und was wir in uns spüren, was wir brauchen, um ein sinnerfülltes, glückliches Leben zu führen: Eine Mitte, die uns festen Halt gibt, Würde, die uns niemand nehmen kann.

Frei kann ich tatsächlich nur sein, wenn ich mich irgendwo fest mache und fest stehe. Nur dann kann ich frei mit Geld, Erfolg, Vergnügen, Bedürfnis nach Sicherheit umgehen, wenn von ihnen nicht mein Selbstwert und mein Sinn abhängen. Wer also frei sein will, muss sich entscheiden und binden. Das ist das Paradox der Freiheit.

Es geht im 1. Gebot um so eine Mitte, in der du ruhst, in der du dein Fundament legst. Wähle es richtig. Mache nicht ein Ding der Welt dazu, die alle nur Götzen sind. Das erste Gebot lädt uns ein, nur einen zum Fundament zu machen: Den Gott Israels. Gründe dich in ihm.

Es geht in diesem Gebot darum, eine Klarheit für unser Leben zu finden: Wer sich bewusst ist, dass er diesen einen Gott und sonst keinen hat, der wird eine Mitte haben. Der wird zur Einheit mit sich selbst finden, wie Gott einer ist. Der wird zur Klarheit über die eigene Position in der Welt finden. Der wird ein Zuhause und ein Fundament haben. Der wird seine Identität finden und nicht an die Götzen dieser Welt verlieren.

Aber warum soll nun ausgerechnet der Gott Israels dieser eine Gott sein, der mir all das geben kann? Warum nicht die Vernunft? Die Autonomie? Der naturwissenschaftliche Fortschritt?

Weil sie dir alle eines nicht geben können: Liebe. Frei wird allein der, der sich geliebt weiß. Das weiß jeder, der von einem Menschen geliebt wird: Er macht mir Mut, so zu leben, wie ich nun einmal bin. Er sieht meine Fehler, aber auch meine Bedürfnisse, meine Verschrobenheiten, meine Leidenschaften. Und er sagt eben nicht: Das muss jetzt alles anders werden! Und du musst jetzt alles lassen, wenn du mit mir zusammen sein willst, sondern: Lebe das. Ein Mensch der mich liebt, macht mir Mut, ich selbst zu sein. Er richtet mich auf. Wahre Liebe gibt uns Klarheit, festen Stand, ein Zuhause und befreit uns gleichzeitig.

Solche Liebe haben die Menschen in den Evangelien erfahren in der Begegnung mit Jesus. Sie richteten sich auf, fassten neuen Mut, wurden frei, durch ihn. Er sagte: Gott liebt dich genauso. Er will, dass du du selbst sein kannst. Dass du frei wirst. Er hat den Menschen die Gottesliebe zurück geschenkt. Sie konnten Gott wieder lieben, weil sie neu begreifen konnten, dass sie seine geliebten Kinder sind. Gott zu lieben heißt, die eigene Würde als Mensch zurück zu finden und aufrecht und mutig zu leben – unabhängig von allen Götzen.

Für die Bibel findet sich Freiheit letztlich nur und ausschließlich in der Liebe Gottes. Deswegen führt Jesus alle Gebote, auch die Zehn Gebote, in der Gottesliebe zusammen. Ihn mit ganzer Seele, mit ganzen Herzen zu lieben, macht frei.

Das erste Gebot erzählt von einem Wunder. Es ist Evangelium: Gott ist da! Er ist die eigentliche Wirklichkeit deines Lebens. Wenn du ihn in dein Leben lässt, wird es eine unzerstörbare Mitte haben, wirst du frei sein von allen Götzen, die dich versklaven wollen. Rechne mit Gott. Er ist keine blasse Wirklichkeit, sondern eine machtvolle, starke Realität. Er sagt deshalb von sich: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat. Du wirst es nicht mehr nötig haben, andere Götter neben mir zu haben.